

Travemünde will die Strand-App nicht

In Lübecks Seebad setzt man stattdessen auch in Corona-Zeiten weiter auf das Touristische Entwicklungskonzept

Von Thomas Krohn
und Wolfram Hammer

Travemünde. Überfüllte Strände, ausgebuchte Strandkörbe, die Vorderreihe voller Spaziergänger – und kaum eine Möglichkeit, den Corona-Abstand einzuhalten. Lange Warteschlangen auch an den Priwallfähren, und zugeparkte Wohnstraßen. So sah es am Pfingstwochenende in Travemünde und auf dem Priwall aus – und noch schlimmer in Scharbeutz. Dort mussten Zufahrtsstraßen gesperrt werden. Künftig soll dort eine App, die die Auslastung anzeigt und auf Ausweichmöglichkeiten hinweist, die Ströme der Tagestouristen steuern.

So jedenfalls die Überlegung von Bürgermeisterin Bettina Schäfer (parteilos). Streng genommen sei es keine App, sondern ein webbasiertes System, das vom Rechner oder von Handy aus genutzt werden kann, sagt Schäfer. CDU-Minister-

präsident Daniel Güntherschwärme dennoch bereits im Berliner „Tagesspiegel“ von der App aus Scharbeutz. Man könne darin angeben, dass man zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Strand sein wolle und bekomme dann eine Zugangsberechtigung.

Ein „elektronisches Handtuch“ wird das neue System schon genannt. Schäfer bezieht sich am Tag danach zu ergänzen, dass Einheimische und Übernachtungsgäste weiter freien Zugang zum Wunschstrand hätten. Fertig sei das System auch noch nicht. Auch andere Orte hätten an der App Interesse, erklärte Günther dennoch unverdrossen.

Für Lübeck und Travemünde gilt das allerdings offenbar nicht. Sowohl das Lübeck und Travemünde Marketing (LTM) als auch der Kurbetrieb sehen keinen Nutzen in einer App.

Travemünde habe keine vergleichbaren geografischen Voraus-

setzungen wie etwa Scharbeutz, sagt Doris Schütz, die LTM-Sprecherin. Die Reisemotivation der Gäste, die nach Travemünde kommen, sei nämlich nicht in erster Linie der Strandbesuch. Die Folge: „Die Ta-

gesbesucher, die die Altstadt, die ‚Passat‘ oder Beach Bay besuchen wollen, erreichen wir über diese App nicht.“

Für die Orte, die einen schmalen Strand mit definierten Zugängen



Seit den Corona-Lockerungen herrscht in der Vorderreihe reger Betrieb, obwohl die Straße nicht als Fußgängerbereich ausgewiesen ist. FOTO: KROHN

haben, sei die App sicherlich sinnvoll, sagt Doris Schütz. In Travemünde und auf dem Priwall dagegen, das hätten Himmelfahrt und Pfingsten gezeigt, seien die weitläufigen und breiten Strände gut geeignet, auch unter Einhaltung der Abstandsregelungen ein freies Plätzchen am Strand zu finden. Somit würde die App hier keinen großen Nutzen bringen.

Stattdessen setzt man im Seebad Travemünde auf das Touristische Entwicklungskonzept (TEK). Das ist eine von der Stadt Lübeck vor elf Jahren in Auftrag gegebene Untersuchung, die vor einem Jahr bis 2030 fortgeschrieben wurde. Auch darin ist von einer digitalen Besucherinformation und -lenkung die Rede. Das sei für die Touristiker eine große Zukunftsaufgabe, auch abseits der Corona-Pandemie und ihrer Auswirkungen auf den Tourismus.

Einzelpunkte darin sind zum Bei-

spiel die digitale Lenkung von Pkw und Wohnmobilreisenden bis zum digitalen Meldeschein in Hotels und Ferienanlagen.

Über weitere Maßnahmen sei man mit den Kollegen an der Lübecker Bucht in der inhaltlichen Diskussion, heißt es in Travemünde. Da die Einwohner Lübecks von einer Strandbenutzungsgebühr befreit seien, müsse ohnehin eine gesonderte Regelung gefunden werden, sagt Doris Schütz. Kontrollen seien kaum zu leisten, da die Strände in Travemünde und auf dem Priwall, anders als in anderen Bädern an der Lübecker Bucht, viele offene Zugangsmöglichkeiten böten. Um den Zustrom von Tagestouristen zu steuern, setze man zunächst weiter auf aktuelle Informationen, die die Polizei an die Medien gebe. So könne man die Gäste etwa über Online-Angebote schon vor der Anreise informieren, wenn Orte bereits überfüllt seien.